



Brennende Türme des World Trade Center nach dem Anschlag 2001

HUBERT MICHAEL BOESL / APF

RAUCHEN

Rückfällig nach 9/11

Der Schock nach dem Terroranschlag auf das World Trade Center hat in Amerika offenbar rund eine Million ehemalige Raucher wieder süchtig werden lassen. Einer Untersuchung zufolge, für die Mediziner vom Weill Cornell Medical College in New York City Gesundheits- und Verhaltensdaten von US-Bürgern statistisch ausgewertet haben, stieg die Zahl der erwachsenen Raucher nach

dem 11. September 2001 landesweit sprunghaft um 2,3 Prozent. Besonders hoch waren die Rückfallraten überall dort, wo viele aktive Militärangestellte und Reservisten lebten, aber auch in Schichten mit höherem Bildungsniveau, wie die Forscher im Fachblatt „Contemporary Economic Policy“ berichten. „Ich war wirklich überrascht, dass Ex-Raucher nach 9/11 im ganzen Land wieder zu den Zigaretten griffen“, sagt Studienautor Michael Pesko. „Ich hätte einen so eindeutigen Effekt nur für New York City oder höchstens für die angrenzenden Bundesstaaten angenommen.“

INFEKTIONEN

Erreger auf Luftreise

Klinikkeime können auf Luftströmen surfen. Selbst Bakterien wie Staphylokokken oder Clostridien, die eigentlich nur durch direkten Kontakt von Mensch zu Mensch übertragen werden, breiten sich auf dem Luftweg in Krankenzimmern und womöglich auf ganzen Stationen aus, wie britische Mediziner von der University of Leeds bei Experimenten festgestellt haben. Nach Erkenntnissen der Forscher reiche schon Niesen, Husten oder Bettenschütteln aus, um den Bakterien die Reise durch die Lüfte zu ermöglichen. „Direkt um das Bett von Infizierten herum hatten wir eine hohe Bakterienbelastung erwartet“, erklärt Teammitglied Cath Noakes. Doch auch noch meterweit im Raum entdeckten die Forscher „erhebliche Bakterienmengen“ – vor allem entlang den Wegen, welche die Luftströme nahmen. In Deutschland sterben jährlich rund 20 000 Patienten an Infektionen, die sie sich im Krankenhaus zugezogen haben. Computersimulationen der Luftbewegungen könnten nach Ansicht der Forscher helfen, sicherere Kliniken zu bauen – mit Zimmern und Fluren, in denen die Mikroben weniger leicht abheben können.

Kopulierende Fruchtfliegen

TIERE

Entspannte Fliegen-Väter leben länger

Fruchtfliegenmännchen, die unter dem Druck von Mitbewerbern um die Gunst der Weibchen buhlen müssen, verlieren schneller ihre Fortpflanzungskräfte. Bei einer Studie mit den Insekten haben Biologen von der University of East Anglia erkannt, dass vom Konkurrenzkampf getriebene Männchen zwar früher im Leben

mehr Nachwuchs produzieren. Doch der Vorteil der Frühstarter hält nicht lange an, wie die Forscher im Fachblatt „Evolution“ ausführen: Schon nach der dritten Begattung wurde ihre Bilanz magerer. Männchen ohne Rivalen hingegen blieben bei den Weibchen erfolgreich – und lebten länger: Nach Abschluss der zweieinhalb Monate dauernden Beobachtung lagen sämtliche Jungbegatter tot am Boden – von den Fliegenmännchen, die ohne den dauernden Konkurrenzkampf langsamer angehen lassen konnten, war dagegen noch jedes vierte aktiv. „Wir wissen nicht, ob es ähnliche Querverbindungen von Konkurrenzdruck, Reproduktionsverhalten und Lebensspanne auch beim Menschen gibt, aber es wäre interessant, in Lebensgeschichten einmal gezielt danach zu fahnden“, sagt Studienleiterin Tracey Chapman.



SOLVING ZANKI / VISUALS UNLIMITED / CORBIS